dem Topf auf einmal hinein. Hui, wie der Hüne gleich aufsprang und entsetzlich raste; beide Augen waren ihm zerstört.

Der Junge war schnell an der Thüre und hielt sich fest und sah eine Zeit lang, wie der Hüne herumschlug, dann rief er: „Wie schmeckt das Frühstück, Herr Klumpenmann, nicht wahr etwas heiß?“ Der Hüne grapschte gleich nach der Richtung, woher die Stimme kam, allein der Kleine war schon hinaus und die Treppe hinunter. Der Lange trampelte ihm blindlings nach und plumpste an der Treppe hinunter, daß es krachte wie bei einem Bergsturz. Unten im Schloß war ein großes Zimmer, darin waren viele Nüsse aufgehäuft; der Junge ging hinein und wühlte in den Nüssen und warf fort und fort hieher und dorthin an die Wand; der Hüne griff auf jedes Gepolter mit seinen langen Armen hin und dachte den Kleinen so zu fangen; allein der wußte sich zu hüten und lachte nur über den Hünen, wie der umsonst sich so abmühte. Endlich ging er hinaus in's Freie und lockte den Hünen nach. Nun ärgerte ihn der Junge fast zu Tode. Er sprang wie ein Grashüpfer von einer Stelle zur andern und schrie: „Hier bin ich! hier bin ich!“ und der Hüne haschte jedesmal nach der Stimme. Dem Hünen fiel bald auch eine List ein. „Siehe,“ sprach er, „ich habe hier einen kleinen, goldenen Ring, der ist mir ohnehin nichts mehr nütze, den schenke ich dir!“ und warf ihn damit von sich. Der Junge sah den Ring im Grase liegen, und weil er gerade so schön war, nahm er ihn gleich und steckte ihn an seinen Finger. Kaum hatte er das gethan, so konnte er sich nicht von der Stelle rühren und rief nur „Ach!“ Der Hüne hörte das und tastete nun schnell im Kreise herum, um den Kleinen zu finden.

In dieser Noth wollte der Junge den Ring schnell vom Finger streifen, allein das ging nicht mehr; da nahm er schnell sein Messer und schnitt den Finger sammt dem Ring ab und warf ihn in einen großen See, der in der Nähe war. Dann lief er weithin um den Teich herum und rief: „Hier bin ich! hier bin ich!“ Der Hüne hörte die Stimme in der Ferne und wollte geradeaus darauf los; da schritt er geradezu in den See und ging immer mehr hinein; endlich kam ihm das Wasser bis an den Mund; da blieb er auch stecken und konnte nicht weiter. „Jetzt habe ich dich!“ rief der Junge vom Ufer, „wenn du mir nicht gleich meine Brüder schaffst, so bleibst du hier stecken bis auf den jüngsten Tag!“ Das

schien dem Hünen denn doch zu lang; er sprach: „Deine Brüder habe ich gefrühstückt, ihre Häupter aber liegen auf dem Hausboden; nimm das Ei, das daneben liegt, und die Ruthe und streiche das Haupt am Halse dreimal und schlage mit der Ruthe darüber, so werden sie wieder lebendig! „Ich werde gleich sehen, ob du Wahrheit gesprochen!“ Damit ging der Junge zum Schlosse. „Auf, Siehegut, such!“ Der Hund lief gleich voran, durchstöberte alle Winkel auf dem Schloßboden und kam endlich zu den Häuptern und daneben lag auch das Ei und die Ruthe. Der Junge that, wie ihm der Hüne gesagt, und alsbald standen seine Brüder verwundert vor ihm und wußten nicht, wie ihnen geschehen war; sie fühlten nur einen kleinen Schmerz im Nacken, sonst waren sie gesund. „Freuet euch,“ sprach der Jüngste, „ihr seid erlöst; kommt jetzt nur mit mir!“ Da gingen sie hinaus und er zeigte ihnen den Hünen, wie er im Sumpfe stack, und erzählte ihnen, wie er ihn dahin gebracht. „Du hast für diesmal wahr gesprochen, allein jetzt sage mir aufrichtig: Lebt keine Seele weiter im Schlosse?“ Nun log aber der Hüne nach seiner Natur, denn alle sind sehr lügenhaft und sprach: „Nein!“ Er hatte nämlich im tiefen Keller eine Menge seiner Gesellen, die er unter Schloß und Riegel hielt, weil sie unbändig waren. Da dachte er: „Wenn du nur einmal heraus bist aus dem Sumpf, so wirst du die Thür schon finden und erbrechen, daß jene herauskommen und diese kleinen Dinger erschlagen.“ Aber sein Lügen half ihm nichts, denn der Kleine sprach: „Erst will ich mich überzeugen; auf, Siehegut, Höregut, Packegut!“ Siehegut lief in allen Winkeln des Schlosses herum, fand aber nichts; nur einmal sahen sie, wie Höregut an einer kleinen Fensteröffnung horchte.

Die Brüder eilten hin und legten sich auf's Ohr und vernahmen ein dumpfes Toben und Fluchen. Nun zündeten sie Fackeln an und stiegen an einer Treppe hinab; die Hunde liefen voran. Nur einmal kamen sie an eine mächtige Thüre, an der ein gewaltiges Schloß angelegt war. Vom Aufmachen konnte keine Rede sein; da dachte der Jüngste an die Ruthe, mit der er seine Brüder lebendig gemacht, ob die wohl nicht auch hier wirksam sein würde. Siehegut mußte gleich hinlaufen und sie bringen. So wie der Junge damit das Schloß berührte, sprang die Thüre gleich auf. Aber wie entsetzten sie sich, als sie die gräßlichsten Hünengestalten erblickten! Diese lagen eben miteinander im Kampfe und zankten darüber,

http://publikationsserver.tu-braunschweig.de/get/351